

Bierstadter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschalen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2021. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 127.

Dienstag, den 23. Oktober 1917.

17. Jahrgang.

Wiederum 12 1/2 Milliarden.

Glänzender Erfolg der Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 Milliarden 432 Millionen Mark.

Kleine Teilanleihen, sowie ein Teil der Geldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 26. November abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12 1/2 Milliarden überschreiten wird.

Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahre 1917 mehr als 25 1/2 Milliarden Mark vom deutschen Volke aufgebracht worden, also über 4 Milliarden mehr als 1915 und 1916.

Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilson-Note und auf die von seinen Gegnern ihren Vätern vorgelegte Forderung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte.

Sozialdemokratischer Parteitag.

— Wärsburg, 20. Oktober.

In der Schlusssitzung gab es noch einen Zusammenstoß zwischen rechts und links über die Vollmachten des Parteiausschusses.

Dazu lag ein Antrag Hamburg vor, der dem Parteiausschuss für die Zukunft das Recht der Beschlusssatzung geben will. Der Parteiausschuss, der in den drei Jahren des Krieges über die Politik der Partei mehrfach entscheidende Entschlüsse gefaßt hat, hatte nach dem Vorstand des Parteistandes bisher nur das Recht, Gutachten zu erteilen, aber nicht ein solches der Beschlusssatzung. Diesem Zustand, der sich im Laufe des Krieges als unhaltbar herausgestellt hatte, wollte der Antrag Hamburg ein Ende machen. Reichstagsabg. Schmidt-Weissen, der der Minderheit der Reichstagsfraktion angehört, wandte sich mit großer Schärfe gegen den Antrag und warnte überhaupt davor, daß dieser Parteitag für die Zukunft bindende Entschlüsse faßt. Die Zusammensetzung des Parteitages sei durch den Krieg stark beeinflusst. Der diesmalige Parteitag gebe kein Bild von der wahren Stimmung der Parteigenossen im Lande wieder. (Stürmische Unterbrechungen und heftiger Widerspruch bei der Mehrheit.)

Vorsitzender Ober: Ich muß diese Vorwürfe gegen den Parteitag mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Lebhafter Beifall.) Das ist eine ganz willkürliche, durch nichts begründete Behauptung. (Lebhafter Zustimmung.) Der Parteitag ist auf Grund der Bestimmungen des Organisationsstatuts zusammengesetzt, und die Mandatsprüfungskommission hat die Gültigkeit sämtlicher Mandate beschlossen. Jemand ein Einspruch gegen ein einziges Mandat ist nicht erhoben worden. (Hört! Hört!)

Reichstagsabg. Hermann Müller trat als Mitglied des Parteivorstandes aus sachlichen Gründen dem Hamburger Antrag entgegen.

Der Parteitag entschied sich im Sinne der Ausführungen des Vorstandesmitgliedes Müller. Damit waren die Arbeiten des Parteitages erledigt.

Politische Jugendkammer.

— Der Kaiser ist am Sonnabend abend von Konstantinopel wieder abgereist.

Der Streik der Vaterlandspartei. In parlamentarischen Kreisen, die der Vaterlandspartei nahe stehen, beschäftigt sich der „Kölnische Volkszeitung“ mit einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern, der den politischen Beamten eines Ressorts zwar den Beitritt zur Vaterlandspartei nicht verwehrt, ihnen jedoch zur Pflicht macht, sich jeder Agitation in Wort und Schrift zu enthalten. Dieser Erlaß habe Herr Drees zur Kenntnis seiner Ministerkollegen gebracht, und der Kultusminister habe ihn offenbar an die nachgeordneten Behörden zur Nachachtung weitergegeben. Man befürchte, so heißt es, daß selbst unpolitische Beamte, wie Oberlehrer, in ihrer freien politischen Tätigkeit gehindert werden könnten. In verschiedenen Parteien des Abgeordnetenhauses plant man Mitglieder der Vaterlandspartei eine Interpellation, falls sich diese Beschränkungen bestätigen sollten. — Der „Volks-Anz.“ teilt dazu mit, es könnte diesen Gerüchten eine amtliche Aeußerung des Ministers Drees zu Grunde liegen, der auf Anfrage eines Oberpräsidenten dahin Stellung nahm, daß den Beamten seines Ressorts, insbesondere den politischen Beamten, wie jedem anderen Staatsbürger, der Beitritt zur Vaterlandspartei freistünde, daß es aber unerwünscht sei, wenn sie in Wort und Schrift für ihre Bestrebungen eintreten.

Resolution der Konservativen über die Kriegsanleihe.

Der weitere Vorstand der konservativen Partei hat folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

„Der weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei weiß sich mit den Parteifreunden im Lande darin einig, daß nur ein Friede, der den ungeheuren Opfern und unserer Volkskraft entspricht und uns eine Sicherung unserer Grenzen, einen Ersatz unserer Kriegsschäden sowie eine auf realen Grundlagen beruhende Gewähr für die aufstrebende Weiterentwicklung unseres Vaterlandes bietet, das unvermeidbare Ziel dieses gewaltigen Kampfes sein kann und darf. Der Parteivorstand erblickt in der Friedensresolution der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli d. J. keinen geeigneten Weg hierzu. Er steht vielmehr in dem Wunsche nach einem Vergleichsfrieden eine Stärkung des feindlichen Kriegswillens und somit eine Verlängerung des Krieges. Der Parteivorstand billigt deshalb die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion zu der Friedensresolution. Er fordert die Parteifreunde im Lande auf, festzuhalten in dem Entschlusse, unbedingt durchzuhalten und die Forderung auf einen wahrhaft deutschen Frieden nicht sinken zu lassen.“

Von den Fronten.

Amthl. Großes Hauptquartier, 21. Okt. (M.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz: Dänke wurde von See beschossen; in der Stadt entstand Häuserbeschaden. In der holländischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuerstärke eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dijkhuizen und in einigen Abschnitten des Hauptkampfgebietes. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Baugailon bis Brake wieder zu größter Heftigkeit. Die dauerte unvermindert, vielfach zu größter Heftigkeit anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstärke meist gering.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht; Erreichte Abteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Moon-Sund nach Norden verlossen unter Preisgabe des Brods der „Slava“ und von vier auf Strand gefesselten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.

Im Gebirgsland zwischen Schumlal und Ochrida-See griffen gestern nach kräftiger Feuertvorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Deßhalb des Ochrida-Sees sowie vom Prespa-See bis zur Gerna und auf beiden Bazar-Üfern hat die Kampfstärke der Artillerie merklich zugenommen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Rückzug der russischen Flotte in den finnischen Meerbusen.

Der russische Admiralstab berichtet unterm 20. Okt. von neuen Kämpfen nördlich der Insel Moon und führt dann fort:

„Im Laufe des Tages entdeckten unsere Minenbootschiffe Minenfelder, die von deutschen Unterseebooten offensichtlich gelegt worden waren, um unseren Schiffen den Ausgang aus dem Moonfund nach dem finnischen Meerbusen zu verlegen. Dieses feindliche Unternehmen zeigt im Zusammenhang mit der Landung auf der Insel Dagö das Bestreben des Gegners, um jeden Preis unsere diese Gegend verteidigenden Seestreitkräfte zu vernichten. Unsere Torpedoboote entdeckten in der Gegend des Einganges zum finnischen Meerbusen und zum Moonfund feindliche Unterseeboote. Am 19. Oktober verhinderten uns Nebel und Regen den ganzen Tag über an der Beobachtung der gegnerischen Flotte sowie an Flugerkundungen. Infolge der endgültigen Räumung der Insel Moon und der Gewässer des südlichen Moonfundes ist die Lage im ganzen Ankerhafen in der Bucht außerst gefährlich und schwierig geworden.“

Zugemauert.



„War ich habe die Arbeit nicht bestellt!
Der Maurer: Ne, aber Meister Hindenburg!“

Lokales und Provinzielles.

Bierstadt, den 23. Oktober 1917.

* Die Kohlenarten kommen am Mittwoch und Donnerstag auf hies. Bürgermeisterei zur Ausgabe. (Siehe Bekanntmachung.)

+ Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ereignete sich Sonntagabend auf der Schiersteiner Linie. Als der um halb 8 Uhr vom Rheinufer abgehende Zug sich etwa 200 Meter vor dem „Tivoli“ in Schierstein befand, fuhr er auf einen Gegenzug auf, der dort hielt. Die beiden Wagen fuhren mit den Plattformen ineinander, wobei der Wagenführer eingeklemmt wurde und erst mit Mühe befreit werden konnte. Fast keine Fensterscheibe blieb ganz und die Scherben hagelten auf die Fahrgäste, von denen eine Anzahl verletzt wurde. Hilfspersonal traf bald ein und machte die Strecke frei.

+ Aenderung der Petroleumpreise. Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Petroleumhöchstpreise beschlossen. Der Großhandelspreis ist von 30 auf 31 Mark für je 100 Kilogramm, der Kleinhandelspreis von 32 auf 33 Pfg. für das Liter beziehungsweise bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 40 Pfg. für das Liter erhöht. Bei Lieferung aus Straßentankwagen beträgt der Höchstpreis 32 Pfg., an Stelle des bisherigen Preises von 28 Pfg. für das Liter. Die an die Zentralfstelle für Petroleumverteilung angeschlossenen Petroleumgesellschaften haben sich der Reichsleitung gegenüber verpflichtet, bei der Abgabe von Petroleum an Zwischenhändler den Preis von 33 Mark für je 100 Kilogramm und bei Lieferung aus Straßentankwagen an Wiederverkäufer bis auf weiteres den Preis von 31 Pfg. für das Liter nicht zu überschreiten.

+ Preisanschriften betr. Feindlerfag. Die Bewerbungen um die vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette ausgeschriebenen Preise für Herstellung eines brauchbaren Feindlerfages aus heimischen Rohstoffen hatte keinen Erfolg. Entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des Preisanschriftens bezweckten die meisten Bewerbungen nicht einen Feindler, sondern einen Firnis, oder Lack. Keine der eingegangenen Bewerbungen entsprach vollständig den Bedingungen über Elastizität, Glanz, Trocknung, Mischbarkeit mit Acrylfarben und Wetterbeständigkeit. Unter den Bewerbungen war nur eine einzige vorhanden, die, wenn nicht allen, so doch den meisten Bedingungen des Preisanschriftens genügte. Die Preisrichter haben daher beschlossen, diesem Bewerber zwecks Anerkennung seiner Leistung eine Prämie von 5000 Mark zuerkennen. Es wird daher der noch zur Verfügung stehende Betrag von 45 000 Mark erneut zur Ausfertigung gebracht unter abgeänderten Bedingungen.

Bekanntmachungen.

Für das Sammeln von trockenen entblätterten Nesselstengeln mit einer Mindesthöhe von 60 Zent. zählt die Kriegserntestoffabteilung für je 10 Kilo 28 Pfg. pro Kilogramm.

Ich bringe dies zur Kenntnis mit der Aufforderung mit dem Sammeln sofort zu beginnen, damit dieselben zur Fasererzeugung für Herstellung von Webstoffen nutzbar gemacht werden können.

Bierstadt, den 20. Oktober 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Betr. Kohlenversorgung.

Die Gewerbetreibenden in hies. Gemeinde, die zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes eine Sonderzuteilung an Brennstoffen nötig haben, werden aufgefordert, sich unter Angabe des früher benötigten und jetzt erforderlichen Monatsquantums sowie aller evtl. vorhandenen Vorräte an Brennstoffen und Holz bis spät. Mittwoch d. Woche auf Zimmer 3 des hies. Rathhauses zu melden.

Später einlaufende Meldungen und falsche Angaben die auch strenger Bestrafung unterliegen, ziehen Nachteile des Betreffenden nach sich.

Bierstadt, den 23. Oktober 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Ausgabe von Kohlenkarten findet statt:

am Mittwoch, den 24. Oktober 1917

vorm. von 8 1/2 bis 9 Uhr für die Haushaltungen der Adler-, Adelheid-, Autumn und Aussichtstraße

vorm. von 9 bis 11 Uhr für die Haushaltungen der Bierstädter Höhe,

vorm. von 11 bis 1 Uhr für die Haushaltungen der Blumenstraße,

nachm. von 3 bis 4 1/2 Uhr für die Haushaltungen der Ellenbogengasse und Erbenheimstraße,

nachm. von 4 1/2 bis 6 Uhr für die Haushaltungen der Feld-, Friedrich-, Grenzstraße, Hain, Hainert, Hermannstr. und Hüttenstraße.

am Donnerstag, den 25. Oktober 1917

vorm. von 8 1/2 bis 9 Uhr für die Haushaltungen der Hofstraße und Sonnigasse,

vorm. von 9 bis 10 1/2 Uhr für die Haushaltungen der Jaeger-, Jagader-, Kloppeheimstraße u. Kirchstraße,

vorm. von 10 1/2 bis 1 Uhr für die Haushaltungen der Langgasse,

nachm. von 3 bis 4 1/2 Uhr für die Haushaltungen der Marienstr., Rosbacherweg und Neugasse,

nachm. von 4 1/2 bis 6 Uhr für die Haushaltungen der Privat- und Rathausstraße.

am Freitag, den 26. Oktober 1917

vorm. von 8 1/2 bis 10 Uhr für die Haushaltungen der Röder-, Sandbachstr. und Schulgasse,

vorm. von 10 bis 11 Uhr für die Haushaltungen der Schwarzgasse und Talsstr.,

vorm. von 11 bis 1 Uhr für die Haushaltungen der Tannusstr. und Vordergasse,

nachm. von 3 bis 3 1/2 Uhr für die Haushaltungen der Wartestraße,

nachm. von 3 1/2 bis 5 Uhr für die Haushaltungen der Wiesbadenerstraße

nachm. von 5 bis 6 Uhr für die Haushaltungen der Wilhelm-, Kl. Wilhelm- und der Wilhelminenstr.

Zur geregelten Abfertigung aller Empfangsberechtigten ist es unbedingt erforderlich, daß die obigen Termine genaustens eingehalten werden. Wer zu andrer als

der angegebenen Zeit zur Empfangnahme von Kohlenkarten erscheint, wird ohne weiteres abgewiesen und wegen Nicht-einhaltung der zu öffentlicher Ordnung erlassenen Bestimmungen zur Anzeige und Bestrafung gebracht.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten nur an solche erwachsenen Personen des betr. Haushaltes abgegeben werden, die genaue und wahrheitsgetreue Angaben über alle Brennstoffvorräte (auch Holz) über die Größe der Wohnungen, sowie die Anzahl der Haushaltsangehörigen machen können. Falsche Angaben, oder auch nur der Versuch der Ueberschätzung beim Bezug von Karten oder von Verteilungswaren sind bekanntlich streng strafbar.

Die Ausgabe der Karten findet statt, an alle hies. selbstständigen Haushaltungen, die nicht für 6 Monate mit Brennstoffen versorgt sind. Einzelne, einem Haushalt angeschlossene Personen (Mitarbeiter pp.) sind nicht zum Bezug von Brennstoffkarten berechtigt. Alle vorhandenen Kohlen-, Brikett-, Braunkohlen- und Koks-vorräte werden ganz, die vorhandenen Holzbestände zur Hälfte auf die Kohlen- bzw. Brennstoffkarten angerechnet und die betr. Abschnitte von den Karten gleich abgetrennt. Jede Veränderung des auf den einzelnen Kartenabschnitten eingetragenen Kohlenquantums wird als Urkundenfälschung gerichtlich verfolgt. — Die Karten sind nicht übertragbar. Für verlorene Karten gibt es keinen Ersatz. — Für Lieferung des in der Karte angegebenen Brennstoffquantums wird nicht garantiert.

Ueber die Gültigkeit der einzelnen Folgen der Brennstoffkarte ergehen weitere Bekanntmachungen.

Bierstadt den 23. Oktober 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

An die Schwerarbeiter mit Ausnahme der in landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten und zwar die Inhaber der Brotzussatzkarten Nr. 1295—1614 kommt in den Geschäften von

Stahl, Rathausstr.

Heinrich Mayer, Talsstraße

am Donnerstag, den 25. Okt. nachm. von 3 Uhr ab, Margarine — Butter — oder Fett zur Ausgabe und zwar 1/4 Pfund per Kopf.

Margarine 50 Pfg. Butter 85 Pfg. Fett 55 Pfg. Die Brotzussatzkarten und zwar die neuen sind unbedingt zur Entwertung durch Abstampfung vorzulegen.

Die für Krankenbutte Bezugsberechtigten können das ihnen zustehende Butterquantum für 4 Wochen bei Karl Stahl, Rathausstr.

Bierstadt, den 23. Okt. 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die am 19. September er. abgehaltene Versammlung der der Partei Bierstadt gehörigen Grundstücke hat die Genehmigung des Kirchenvorstandes und des Königl. Notars erhalten, wovon die Pächter in Kenntnis gesetzt werden.

Bierstadt, 23. Oktober.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Mittwoch, den 24. Oktober: er. nachmittags 2 Uhr nimmt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wieder seinen Anfang. Alle männlichen Personen im Alter von 14—17 Jahren sind zum Besuch derselben verpflichtet, einerlei ob dieselben in einem Lehrverhältnis stehen oder nicht. Wer den Unterricht ohne Entschuldigung versäumt, wird unanfechtlich bestraft.

Der Schulverband.

Der preussische Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf die Bedenken hingewiesen, welche sich hinsichtlich einer Verlängerung der härteren Belastung der Eisenbahnen daraus ergeben, daß die zur Zeit gelieferte Drusch-

prämie von 30 Mark unter Umständen auch dann weitergezahlt wird, wenn das Getreide erst nach dem 30. September 1917 abgeliefert wird. Die Wichtigkeit dieser Bedenken ist nicht zu verkennen, zumal es ihnen aber bereits durch Rechnung getroffen, daß, soll die Prämie weitergezahlt sein, das gedroschene Getreide unter allen Umständen spätestens am 14. Oktober 1917 verladen sein muß. (Vergl. mein Schreiben vom 25. August 1917.) Es wird aber noch weitere Vorsorge dafür getroffen werden müssen, daß nur solche Landwirte in den Genuss der Frühdruschprämie kommen können, welche das Getreide tatsächlich vor dem 30. September bereits gedroschen und sich auch rechtzeitig um die Bestellung von Eisenbahnwagen bemüht haben. Es erscheint gerechtfertigt und erscheint schon aus der Natur der Sache, daß nur unter diesen Voraussetzungen auch bei Ablieferung nach dem 30. September aber vor dem 15. Oktober die Frühdrusch-Prämie bezahlt wird. Für Getreide welches nach dem 30. September 1917 zur Ablieferung gelangt, kann daher ein Anspruch auf die Frühdruschprämie nur anerkannt werden, wenn

1. Die Verladung spätestens am 14. Oktober erfolgt und

2. der Landwirt folgende Nachweise erbringt:

a. daß er spätestens am 22. September die erforderlichen Wagen bei der Eisenbahn angefordert, aber nicht bis zum 30. September erhalten hat;

b. daß das abgelieferte Getreide vor dem 30. September 1917 ausgedroschen und versandbereit war.

Der Nachweis zu 2a ist durch eine Bescheinigung der Eisenbahnverwaltung, der zu 2b durch eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes oder nach näherer Bestimmung der Landeszentralbehörde einer anderen Behörde zu führen.

Ich beehre mich die hohen Bundesregierungen ersuchen zu bitten, die Kommunalverbände mit entsprechender Weisung versehen und für die sonstige Befolgung dieser Regelung Sorge zu tragen.

J. W. von Wolzow.

Vorstehendes bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bierstadt, den 20. Oktober.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Todes- + Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Philippine Cramer, geb. Merkel

gestern Abend, im Alter von 88 Jahren, sanft entschlafen ist.

Bierstadt, den 22. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Oktober nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Friedrichstraße 4 aus statt.

Bei Schneefall werden jederzeit Männer und Frauen, sowie Schüler der älteren Klassen angenommen bei Dinges, Bierstadt Langgasse 26. — Ausweisarten u. n. d. Auskunft werden erteilt vorm. von 9—12 Uhr im Büro Wiesbadener Trottoir Reinigungs-Institut, Hochstättenstraße 4.

Der Erbe von Lersdal.

Roman von Elias Hocking.

62]

(Nachdruck verboten.)

Der Schurke, murmelte er und ging mit gewaltigen Schritten auf und ab, dann setzte er sich auf seinen Lieblingsplatz nahe am Kamin und stierte ins Feuer.

„Zukunft habe ich teuer bezahlen müssen“, murmelte er. „Hm — hm! Alle Schuld rächt sich auf Erden — sonst habe ich immer darüber gelacht, aber, weiß der Himmel, die meine hat sich gerächt. Das Leben ist nicht wert, gelebt zu werden — wo steht es doch — mit welcherlei Maß ihr misst, wird man euch wieder messen. — Ich bin ganz in seiner Hand — wer weiß, was er noch im Sinne hat; jetzt sieht er wahrscheinlich bei Weller, und sie werden etwas aus, aber es soll ihnen noch leid werden, so wahr ich Söderström heiße!“

Obne sich aufzuballen, eilte Adolf unterdessen zu Weller. Er mußte noch in dieser Nacht mit ihm sprechen. So schwer hatte er sich die Sache nicht vorgestellt, aber es mußte noch alles gut werden.

Herr Weller begrüßte mit nicht geringem Erstaunen den späten Gast. Er erkannte Adolf sofort wieder. „Das ist ja prächtig“, sagte er, sich veranlassend die Hände reibend. „Ich habe Ihnen viel zu sagen.“

„Ich verstehe Sie nicht“, antwortete Adolf ver- wundert.

„Das wird sich gleich finden; nehmen Sie nur Platz.“ Er brachte ein großes Attenbüdel geschleppt, und bald waren beide in eine eifrige Beratung verflochten.

Die Unterredung währte lange Zeit. Hätte Peter die Gesichter der beiden beobachtet können, so wäre seine Befürchtung nicht geringer geworden.

Der Morgen dämmerte bereits, als Adolf in sein Gasthaus zurückkehrte. Er zog sich sofort in sein kleines Schlafgemach zurück, aber der Schlummer ließ ihn noch lange.

Als er sich zum Frühstück begab, war Hans noch nicht da.

„Ich will auf ihn warten“, sagte er sich, aber es

währte eine halbe Stunde, bis Johann kam. Er war ganz aufgeregt.

„Du kommst spät, mein Sohn“, grüßte ihn Adolf.

„Ja, Vater, aber ich habe auch ein Abenteuer gehabt und zwar betraf es die junge Dame, mit der wir im Auge reiten.“

„Run?“

„Denke dir, sie wäre vorhin beinahe verunglückt.“

„Und du hast sie gerettet, wie?“

„Ja, sie ritt auf einem schon gewordenen Pferde an mir vorüber, und es gelang mir glücklicherweise, sie einzubolen. Ich hob sie aus dem Sattel und nahm sie auf mein eigenes Pferd und ihr Pferd rannte sich an einem Lastwagen den Schädel ein.“

„Run, das war in der Tat ein Abenteuer. Und wirklich die Dame von gestern?“

„Ja, denke dir. Und rate einmal, wer sie ist.“

„Du hast's ja schon gesagt.“

„Aber doch nicht ihren Namen; sie heißt Olga Söderström.“

Adolf sah erstaunt auf.

„Ich glaube, sie ist Hans' Cousine“, fuhr Johann fort. „Ich vergaß, sie zu fragen, aber ich will sie heute aufsuchen. Doch zuvor muß ich zu Hans, ich kann's nicht mehr erwarten.“

Adolf antwortete nicht gleich, und Johann machte sich über das Frühstück her. Als der Vater wieder zu sprechen begann, hatte seine Stimme einen seltsamen Klang. „Johann, ich habe dir etwas mitzuteilen“, sagte er, „aber frühstücke nur erst, es sind hier wunderbare Geschichten vorgefallen.“

„Essentlich nichts Schlimmes?“

„Ich nur erst, dann will ich dir's sagen.“

3. Kapitel.

Entstellungen.

Als Johann und sein Vater ihr Frühstück beendet hatten, verließ der letztere sorgfältig die Tür; sein Sohn schaute ihm verwundert zu.

„Ich hatte gehofft“, begann jetzt Adolf, „ich würde

niemals in die Lage kommen, es dir zu sagen, aber es geht nicht anders. Es wird mir schwer; vielleicht wirst du mich nun gar verachten!“ Er schlug vor dem jungen Mann die Augen nieder. Johann konnte vor Spannung nicht antworten. „Es war eine schwere Versuchung“, fuhr Adolf fort. „Gott gebe, daß Du keine solche zu bestehen habest. Ja, hätte ich sie gleich anfangs überwunden; ich tat es nicht und bin nun schwer dafür gestraft.“

„O Vater, was hast du getan?“ fragte Johann ängstlich.

„Es ist eine wunderbare Geschichte. In Wahrheit habe ich gar nichts begangen. Zehn Jahre schwebte ich Pläne, und schließlich brachte ich's doch nicht fertig, sie auszuführen.“

„Warum aber bist du denn so traurig?“

„Ach, Johann, ich bin für die böse Absicht genug gestraft. — Ich will dir alles erzählen.“

Rückwärts schüttelte nun Adolf seinem Sohne sein Herz aus, verschwieg nichts und beschönigte nichts; er beugte sich unter der schweren Last der Schuld, deren Folgen nun über den geliebten Pflege Sohn gekommen waren.

Als er geendet, stand Johann auf und umarmte den Vater herzlich.

„So verachtest du mich nicht?“ fragte dieser mit schwachen Stimme.

„Aber Vater! Dann müßte Gott mich verachten, du hast die Probe bestanden, wie es Wenige getan hätten.“

„Jene zehn Jahre waren die unglücklichsten meines Lebens, und nun muß ich noch die Strafe dafür tragen.“

„Fasse nur Mut, Vater, wir werden Hans schon wieder finden. Wenn die Schuld ihre Strafe nach sich zieht, so muß auch das Gute seinen Lohn tragen.“

„Ach, es ist leichter, eine Sache zu verwirren, als sie wieder in Ordnung zu bringen.“

„Run, unsere Ende liegt klar genug“, versetzte Johann mit froher Zuversicht. „Ich will nun erst den Doman meine Aufmerksamkeit machen, dann gehe ich auf's Schloß, und wenn der alte Söderström mein Gesicht sieht, wird er's wohl glauben, daß ich nicht sein Enkel bin.“

(Fortsetzung folgt.)